

Ideen für Familien mit Kindern

<https://wien.jungschar.at/index.php?id=1189&modellid=1170>

Eingangslied Mein ganzes Herz GL 143, 1+3

Einführung

Das faszinierende Büchlein vom „Kleinen Prinzen“ des französischen Fliegers und Schriftstellers Antoine de Saint-Exupery kennen Sie zumindest dem Titel nach. Der kleine Prinz durchstreift den ganzen Kosmos, um einen wahren Freund zu finden. Dabei begegnet er auch einem Fuchs und schließt mit ihm Freundschaft. Beim Abschied verrät ihm der Fuchs ein Geheimnis. „Es ist ganz einfach: Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“ „Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar“, wiederholte der Kleine Prinz, um es sich zu merken, „man sieht nur mit dem Herzen gut.“ - Eine vergleichbare Geschichte wird uns heute aus dem Markusevangelium erzählt, die Geschichte vom blinden Bartimäus. Bitten wir um Offenheit für Gottes Wort an uns:

Kyrie

Jesus Christus,
du öffnest uns die Augen und lässt uns sehen, was wirklich wichtig ist.
Herr erbarme dich.

Jesus Christus,
du führst uns vom Sehen zum Erkennen, was wirklich zählt.
Christus erbarme dich.

Jesus Christus,
du schenkst uns eine neue Perspektive für unser Leben hier und heute.
Herr, erbarme dich.

Der barmherzige und gütige Gott erbarme sich unser, er öffne unsere Augen für uns selbst und für unsere Welt, er lasse uns unsere Fehler und Sünden nach und führe uns zum ewigen Leben.

Gloria Es jubelt aller Engel Chor GL 835

Tagesgebet

Guter Gott,
wie dem blinden Bartimäus öffnest du auch uns die Augen
und lässt uns sehen, wie wir wirklich sind.
Schenke uns Weitblick und Einsicht,
dass wir unsere Lebenswege mit Mut und Zuversicht
und im Glauben an dich, unseren Schöpfer, gehen können.
So bitten wir durch Christus, unseren Bruder und Herrn.

Lesung aus dem Buch Jeremia (Jer 31, 7-9)

So spricht der HERR: Jubelt Jakob voll Freude zu und jauchzt über das Haupt der Völker! Verkündet, lobsingt und sagt: Rette, HERR, dein Volk, den Rest Israels! Siehe, ich bringe sie heim aus dem Nordland und sammle sie von den Enden der Erde, unter ihnen Blinde und Lahme, Schwangere und Wöchnerinnen; als große Gemeinde kehren sie hierher zurück. Weinend kommen sie und in Erbarmen geleite ich sie. Ich führe sie an Wasserbäche, auf ebenem Weg, wo sie nicht straucheln. Denn ich bin Vater für Israel und Efraim ist mein Erstgeborener.

Wort des lebendigen Gottes

Halleluja

Unser Retter Jesus Christus hat den Tod vernichtet und uns das Licht des Lebens gebracht durch das Evangelium.

Halleluja

Aus dem Heiligen Evangelium nach Markus (Mk 10, 46b -52)

In jener Zeit als Jesus mit seinen Jüngern und einer großen Menschenmenge Jericho wieder verließ, saß am Weg ein blinder Bettler, Bartimäus, der Sohn des Timäus. Sobald er hörte, dass es Jesus von Nazaret war, rief er laut: Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir! Viele befahlen ihm zu schweigen. Er aber schrie noch viel lauter: Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir! Jesus blieb stehen und sagte: Ruft ihn her! Sie riefen den Blinden und sagten zu ihm: Hab nur Mut, steh auf, er ruft dich. Da warf er seinen Mantel weg, sprang auf und lief auf Jesus zu. Und Jesus fragte ihn: Was willst du, dass ich dir tue? Der Blinde antwortete: Rabbuni, ich möchte sehen können. Da sagte Jesus zu ihm: Geh! Dein Glaube hat dich gerettet. Im gleichen Augenblick konnte er sehen und er folgte Jesus auf seinem Weg nach.

Frohbotschaft unseres Herrn Jesus Christus

Halleluja

Predigt

„Was willst du, dass ich dir tue?“ - fragt Jesus den Blinden, der auf ihn zu stolpert. Finden Sie Jesu Frage nicht auch höchst eigenartig? Was soll denn ein Blinder anderes wollen, als geheilt zu werden und wieder sehen zu können! Oder will uns ist diese scheinbar überflüssige Frage vielleicht stutzig machen und zum Nachdenken bringen? Schauen wir genauer hin. Nur allzu leicht könnten wir diese Geschichte als eine der wohlbekanntesten Wundergeschichten überhören und schnell abhaken. Eigentlich ist diese Erzählung aber keine richtige Wundergeschichte. Nirgendwo wird eine Heilungsaktion erzählt oder Jesus als Heiler geschildert. Im Mittelpunkt der Erzählung steht auch nicht Jesus, sondern der blinde Bartimäus, kein Unbekannter offensichtlich in der frühen Jesusgemeinde, was die Bedeutung dieser Geschichte verstärkt. Doch nicht nur seine damaligen Leser*innen erinnert der Evangelist an diesen namentlich bekannten Mann; auch uns stellt er ihn zur Seite. „Ich bin doch nicht blind!“ - sagen wir oft, wenn uns längst etwas klar ist. So könnte man leicht auch hier reagieren. Doch es gibt sie - die Blindheit sehenden Auges, die geistige Blindheit! Sie ist weitaus häufiger als die der 40 Millionen physisch Blinden auf der Welt. Früher haben die Machthaber bedeutende Feinde, die in ihre Hände gefallen waren, blenden lassen, um sie für immer unschädlich zu machen. Dieses grausame Spiel hat man sogar an den steinernen Kolossalfiguren bedeutender Gegner fortgesetzt und ihre Augen aus dem Stein herausgeschlagen: Wenn die Augen vernichtet sind, haben die Figuren keine Seele mehr, sind sie tot und ohne jeglichen Einfluss - ausgeblendet aus dem Leben der Menschen. Man hat früher wohl deutlicher gesehen und erlebt: Blindheit und Verblendung, Sehen und Gesehenwerden, Übersehen- und Verkanntwerden sind nicht nur physische Phänomene. Es gibt Situationen im Leben, in denen wir keinen Ausweg sehen, die ohne jeden Lichtschimmer sind. Manchmal sind wir auch blind gegenüber unserem eigenen Leben. Wir trauen uns selbst nicht und haben verdrängt, neben unseren Schattenseiten auch die Lichtseiten zu sehen. Oft sind wir blind für die Schönheiten unseres Lebens, für die guten Momente und Dinge. Zuviel Vorsicht, leichtfertige Nachsicht, falsche Rücksicht haben uns blind gemacht und nehmen uns den Mut für etwas Neues. Und es gibt die Blindheit sehenden Auges gegenüber dem Schicksal anderer Menschen. Wir übersehen sie, weil sie am Rand unseres Weges sitzen wie jener Bettler, aber sich nicht bemerkbar machen. Nicht so selten heißt unsere Devise „wegsehen“ von jenen, die sich am Rand bewegen. Wir beurteilen sie falsch, weil wir die Hintergründe übersehen, die ihr Leben bislang prägen. Wir verkennen unsere geheimen Maßstäbe, nach denen wir andere bemessen, den sprichwörtlichen „blinden Fleck im Auge“, der uns partout das Gute im andern, in einer gesellschaftlichen oder kirchlichen Entwicklung, im Fremden, im

Neuen, das auf uns zukommt, nicht erkennen lässt. Gelegentlich sagen wir sogar: „Den/die kann ich, will ich nicht mehr sehen!“ Diese Blindheit gibt es auch gegenüber Gott, auch wenn wir uns als gläubige Menschen verstehen. Wir verkennen die Geschehnisse, durch die hindurch er uns etwas sagen will, wir wissen sie nicht zu deuten. Wir nehmen nicht wahr, dass unser Glaube nur ein gewusster, ein gewohnter Glaube ist, in dem wir uns aber von Gott kaum berühren lassen. Es kann sogar sein, dass unsere Beziehung zu Gott hinter einer kirchlichen Korrektheit aus dem Blick geraten ist. Und es kann sein, dass wir uns selbst als religiös bezeichnen, aber die Verwirklichung des Glaubens in unserem Leben aus dem Auge verloren haben. Diese Beobachtungen führen uns auf die merkwürdige Frage Jesu an Bartimäus in dieser Geschichte: „Was willst du, dass ich dir tun soll?“ Jesus nimmt dem Blinden die Verantwortung für sein Leben nicht ab. Wenn er sehen können soll, dann nur, weil der Blinde es will. Denn Gottes Liebe zu uns Menschen fällt nicht einfach so über uns her, sondern sie begleitet uns auf jedem einzelnen Schritt unseres Lebens, den wir aber selbst gehen müssen. Und dann lässt der Erzähler Jesus nur noch ein Wort sagen: „Geh! Dein Glaube hat dich gerettet.“ Er macht seine Hörer*innen aufmerksam auf die Heilskraft des Glaubens. Das innere Heilwerden, die Heilung der geistigen Blindheit - so wir sie denn überhaupt wahrnehmen - ist sein Anliegen. Die Heilkraft des Glaubens! Wie funktioniert sie? Die Geschichte endet damit, dass Bartimäus bei Jesus bleibt und ihm folgt - im Gegensatz zu anderen Heilungsgeschichten, in denen Jesus die Geheilten meist nach Hause schickt und verbietet, die Heilung weiterzubreiten. Das kann doch nur bedeuten: an Jesus glauben, heißt, seinen Weg nachgehen. Glaube an Jesus heißt, sich auf Jesu Denken einlassen, seine Grundhaltung zu Gott und zur Welt, zu Freund und Feind, zu Altem und Neuem, zum Hellen und Dunklen im Leben einzunehmen. Der Glaube an ihn, an sein Wort und sein Beispiel, der stete Blick auf ihn, verändert zu einem ganzheitlichen Leben, das über kurz oder lang die Blindheit des Herzens überwindet. Vermutlich setzt das voraus, „den Mantel abzuwerfen“, wie es Bartimäus tut: den Mantel unserer Halbherzigkeit gegenüber Jesus, den Mantel des Zweifels, der Mutlosigkeit, der Unentschlossenheit - und auf ihn zuzugehen. Vielleicht bleibt er ja heute auf der Straße Ihres Lebens, meines Lebens stehen und fragt: „Was willst du, dass ich für dich tun soll?“

Credo Wir glauben an den einen Gott GL 832

Fürbitten

Herr Jesus Christus, du bringst Licht in das Auf und Ab des Lebens und gibst ihm Perspektiven. Wir bitten dich:

1. für unsere manchmal so chaotisch anmutende Welt, dass die Menschen klare Linien erkennen und verfolgen können, damit die Erde für alle bewohnbar bleibt. Christus, Licht des Lebens:
2. für unsere Kirche mit ihren Unzulänglichkeiten und Sünden und für jede und jeden in ihr, dass sie in und an dir wieder Orientierung findet und in ihrem Zeugnis für dich glaubwürdiger wird. Christus, Licht des Lebens:
3. für die anderen Religionen auf der Welt, dass sie miteinander im Gespräch bleiben und gemeinsam den Gottesglauben bezeugen. Christus, Licht des Lebens:
4. für alle Menschen, dass sie das Wesentliche im eigenen Leben erkennen und leben und so zum Frieden beitragen können. Christus, Licht des Lebens:
5. für die Opfer der Corona-Pandemie, dass du ihr Leben vollendest, für ihre Angehörigen, dass sie sich nicht entmutigen lassen, und für uns alle, dass wir aus dieser Pandemie auch etwas Positives für unser Leben gewinnen können. Christus, Licht des Lebens:
6. für die Menschen, die uns wichtig sind, in unseren eigenen Anliegen, für die Verstorbenen und die Trauernden beten wir in Stille (10 Sekunden Stille). Christus, Licht des Lebens:

Gott, du bist größer, hintergründiger und weiser, als wir zu erkennen vermögen. Höre unser Beten und nimm unseren Dank entgegen – jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Gabengebet

Treuer Gott,
Brot und Wein geben unserem Leben Nahrung und Freude.
Wandle du sie in die Gegenwart deines Sohnes
und lass uns so erkennen, wie du für uns da bist
und dich um uns sorgst.
So bitten wir durch Christus unseren Bruder und Herrn.

Lobpreis

Gott und Vater,
wir haben allen Grund, dir zu danken und dich zu loben.

Wir danken dir die Augen, dass wir sehen und die Pracht der Schöpfung wahrnehmen können.
Darüber hinaus danken wir dir, dass du unsere Augen geöffnet hast für das,
was hinter der sichtbaren Schöpfung liegt.

Wir danken dir für die Ohren, für die Fähigkeit, Worte und Klänge wahrnehmen und deuten zu können.
Unser Dank gilt dir auch für den Sinn, den du in alles Geschaffene hineingelegt hast.

Wir danken dir für den Geruch und den Geschmack, für alles Angenehme, das sie in uns auslösen,
und für die gute Atmosphäre, für Geborgenheit und Gemeinschaft, die uns Menschen damit bereiten.

Wir danken dir, dass wir Dinge ertasten und erfühlen können, für unsere Fähigkeit, unsere Umgebung
wahrzunehmen und zu deuten. Auch danken wir dir für das Wissen und die Gewissheit deiner Liebe,
die uns in vielfältiger Weise begegnet.

Schließlich danken wir dir für das Geschenk des Glaubens, den du uns durch Jesus Christus, deinen
Sohn, erschlossen hast, für die Hoffnung, die uns daraus erwächst und für die Liebe, zu der er uns befähigt.

Darum stimmen wir ein in den Lobpreis der ganzen Schöpfung und singen/rufen mit allen Engeln und
Heiligen zum Lob deiner Herrlichkeit:

Sanctus Heilig, heilig, heilig GL 737

Vater Unser

Agnus Dei Lamm Gottes GL 744

Meditation

Einer macht Licht,
wenn ich stolpre,
nimmt meine Hand im Dunkeln
und -
ich komme an.

Einer schließt Frieden,
wenn ich hasse,
lächelt meinen Zorn in den Wind
und -
ich komme an.

Einer gibt Trost,
wenn ich leide,
nimmt mein Herz fest in die Hand
und -
ich komme an.

Einer kommt an,
wenn ich fehle,
nimmt sein Kreuz auf die Schulter
und -
er kommt an!

Danklied Lasst uns loben GL 489, 1-3

Schlussgebet

Vater im Himmel,
wir danken dir für Jesus Christus,
der Blinde sehend gemacht
und Bedürftige aufgerichtet hat,
der uns den Blick weitet für ein gutes Miteinander
und uns zuspricht, dass auch wir ihm folgen können,
um in dieser Welt Heil bringend zu handeln.
Schenke uns den Durchblick, den wir dazu benötigen
und leite uns durch deinen heiligen Geist.
So bitten wir durch Christus, unseren Bruder und Herrn.

Segen

Der Herr segne euch und behüte euch.
Er zeige euch sein liebendes Angesicht.
Er beschenke euch mit seinem Heil von Tag zu Tag.
Seine Güte fülle eure Herzen und eure Hände.

So segne uns und alle für die wir beten der barmherzige Gott, der Vater + und der Sohn und der Heilige Geist.

Ihr seid gesendet, lasst uns gehen in Frieden!

Schlusslied Eine große Stadt ersteht GL 479, 1-3